



Was aussieht wie das chaotische Werk eines Aktionskünstlers, ist wohl überlegt: Jeder Griff, jede Farbe verrät dem Kletterer Routenverlauf und Schwierigkeitsgrad.

DPA

So werden Routen für Kletterhallen geplant und eingerichtet

Schrauben für den Spaß

Sportklettern ist ein Megatrend. Immer mehr Hallen werden gebaut. Professionelle Routenschrauber denken sich ständig neue Kletterwege aus. Für ihre Arbeit in schwindelnder Höhe brauchen sie einen Akkuschauber – und viel Erfahrung.

VON CHRISTIAN RAUCH

Peter Zeidelhack steigt in seinen Klettergurt. Doch kein Gipfel ist sein Ziel. Er wird gleich eine neue Kletterroute in der neuen Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins in München-Freimann einrichten. Wie seine fünf Kollegen arbeitet der Mann als Routenschrauber in vier Kletterhallen in und um München. Ihre Aufgabe ist es, sich immer wieder neue Routen an den Wänden auszudenken und sie zu installieren. Am Seil gesichert klettert Zeidelhack die Wand hoch, auf jeden Meter schraubt er verschiedene Kunststoffgriffe in die vorgefertigten Bohrlöcher. Die unterschiedlich geformten Griffe liegen in vier Kisten, die neben dem Routenschrauber am Materialseil baumeln. Doch welchen Griff und Tritt wählt Peter Zeidelhack für welche Stelle aus?

Erfahrungssache und Bauchgefühl

„Da gibt es kein Patentrezept. Auch kein Computer kann da helfen. Es ist echte Handwerkskunst.“ Und wer dem Routenschrauber von unten zusieht, zweifelt nicht daran. Elegant bewegt er sich am Seil, wählt mal einen großen eckigen, mal einen kleinen runden Griff aus. „Die Möglichkeiten sind unbegrenzt“, erklärt Zeidelhack. So kann er unter unterschiedlichsten Formen und Größen wählen, kann die Abstände der Griffe variieren und ihre Position verändern. Beispielsweise können die Griffe in jede Richtung gedreht angeschraubt werden, so dass sie entweder leichter von oben oder schwieriger von unten oder von der Seite angepackt werden müssen. „Ich plane

KLETTERSPORT

20 000 QUADRATMETER „SPIELWIESEN“

>> München gilt als das Eldorado des Indoor-Sportkletterns. Die sieben großen Hallen in München; Thalkirchen, Freimann (ab April) und Gilching des Deutschen Alpenvereins, sowie die privaten Hallen Heavens Gate und High-East und die zwei Boulderwelten am Ostbahnhof und in Aubing, bieten zusammen über 20 000 Quadratmeter Kletter- und Boulderfläche, ein Teil davon im Freien. Die Anlage in Thalkirchen gilt als größte der Welt.

>> In München wurde auch die erste Sportkletteranlage Deutschlands gebaut – und zwar im Jahr 1968 der „Sport Scheck-Kletterbrocken“ in Unterföhring. Danach blieb es zunächst bei Anlagen im Freien, die das Training für das Klettern in den Bergen ermöglichen sollten.

>> Ende der 1980er-Jahre begann man mit dem Bau von Indooranlagen und Hallen. Bald wurde das Hallenklettern zum Trendsport – heute ist es ein Breitensport.

>> Für die künstlichen Kletterwände bildete man anfangs die Felskonturen in Spritzbeton nach. Später ging der Trend zu Kunststoffplatten, heute kommt Holz mit Kunststoffgriffen zum Einsatz.



Luftiger Arbeitsplatz: Routenschrauber Peter Zeidelhack bereitet einen Wegverlauf im fünften Schwierigkeitsgrad in der noch nicht eröffneten Kletterhalle in München-Freimann vor.

RAUCH

eine neue Route nicht“, sagt Peter Zeidelhack. „Ich steige in die Wand ein und nutze meine Erfahrung. Ich überlege, was die Kletterer wollen, mit denen ich viele Gespräche führe.“ Und so spielt der Routenschrauber auch mit den Griffen, probiert herum, denn jede neue Route soll für regelmäßige Besucher Abwechslung und möglichst viel Spaß bieten.

Diesmal schraubt Peter Zeidelhack eine Route im Schwierigkeitsgrad Fünf. Die Grade entsprechen der Skala im alpinen Fels und gehen in

der Halle von Vier bis über Zehn. Auf jeder Kletterlinie an der Wand werden, quasi „übereinander“, zwei verschieden schwere Routen in jeweils unterschiedlicher Farbe geschraubt, um den Platz auszunutzen. Rund 4000 Quadratmeter Kletterfläche innen und außen wird die neue Halle haben. Die bis 15 Meter hohen Wände sind aus hölzernen Multiplexplatten zusammengesetzt, die von nur wenigen großen Herstellern weltweit angeboten werden. Von den aus verstärktem Kunststoff hergestellten Griff-

fen gibt es in der neuen Halle rund 25 000. Manche sind geformt wie geometrische Figuren, andere bilden eine Felsart, wie gerillten Kalk, nach. Auch für künstliche Klettergriffe gibt es nicht viele Hersteller. Produziert werden sie in Handarbeit. Eröffnet wird die Halle in Freimann am 17. April. 250 bis 300 Kletterrouten werden dann zur Auswahl stehen, zusätzlich ein Boulderbereich, in dem ungesichert an vier Meter hohen Kletterwänden über einer dicken Schaumstoffmatte geklettert wird. Und der Bedarf ist da. Seit den 1990er-Jahren boomt das Sportklettern in der Halle. Mehr als eine halbe Million Sportkletterer sind regelmäßig aktiv, drei Viertel davon sind Mitglieder im Deutschen Alpenverein. Und so fördern die Sektionen des Vereins den Neubau und Ausbau von Kletterhallen.

Hunderte Routen im Jahr geschraubt

Auch in anderen Bereichen ist der Bau und Betrieb einer Kletterhalle ein professionelles Unterfangen. „Wir müssen auch im Winter mit geschlossenen Fenstern eine gute Frischluftzuführung sicherstellen“, erklärt Hitthaler. „Die Sporthallennorm fordert pro Kletterer 60 Kubikmeter, pro Nichtkletterer 20 Kubikmeter Frischluft pro Stunde. Bei einer vollen Halle werden das schnell mehrere Tausend Kubikmeter, die mit leistungsfähigen Lüftungsanlagen ausgetauscht werden müssen.“ Auch um die Akustik machen sich die Planer Gedanken. Die bis zu 15 Meter hohen Hallen erzeugen schnell Nachhalleffekte, die die Kommunikation der Kletterteams stören. Und der Trend geht eindeutig zur „Wohlfühlkletterhalle“. „Die Atmosphäre muss stimmen“, weiß Hitthaler. „Es gibt Rückzugsbereiche, ein Bistro, Räume für Vorträge oder physiotherapeutische Beratung.“ Zeidelhack hat seine 5er-Route in weniger als einer Stunde fertig geschraubt. Jedes Jahr schraubt er hunderte neue Routen. Manche Kletterhallen wechseln alle paar Monate sämtliche Routen, andere schrauben immer wieder einige neu. Für den Routenschrauber ist das Klettern Routine und macht Spaß – seit rund 25 Jahren. Und wie die meisten seiner Kunden klettert er gerne draußen, in Klettergärten. Manche Hallenkletterer gehen irgendwann auch in den alpinen Fels – dort sind freilich die Risiken viel größer. Wohl dem, der in der Halle viel geübt hat.

Gefahr durch Knoten und Sicherungen

Als einer der letzten Bauabschnitte wird in Freimann der Boden eingebaut – aus acht Zentimeter dickem Verbundschäum, so dass selbst Stürze aus zehn Metern Höhe glimpflich verlaufen können. Doch bis zum Boden fallen sollte man ohnehin nicht. Etwa jeden Meter gibt es eine Zwischensicherung, durch die der Kletterer sein Seil führt. Handhabt das Team, der Kletterer und der am Boden Sichernde, alles richtig, kann ein Sturz kaum tiefer als zwei bis drei Meter gehen. Trotz dieser ausgefeilten Sicherungsmöglichkeiten passieren Unfälle – auch tödliche wie der Sturz einer Frau, bei der sich in der Kletterhalle Thalkirchen im letzten Okto-

GEDICHTE

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Ohne Titel

Die meisten Menschen kommen mir
Wie große Kinder vor,
Die auf den Markt mit wenig Pfennigen
Begierig eilen.
So lang' die Tasche noch
Das bißchen Geld verwahrt,
Ach da ist alles ihre,
Zuckerwerk und andre Näschereien,
Die bunten Bilder und das Steckenpferdchen,
Die Trommel und die Geige!
Herz, was begehrt du?
Und das Herz ist unersättlich!
Es sperrt die Augen ganz gewaltig auf.
Doch ist für eine dieser sieben Sachen
Die Barschaft erst vertändelt,
Dann Adieu, ihr schönen Wünsche,
Ihr Hoffnungen, Begierden!
Lebt wohl!
In einen armen Pfefferkuchen
Seid ihr gekrochen;
Kind, geh' nach Hause!

Johann Wolfgang von Goethe ist weltweit der bekannteste deutsche Dichter und wichtigster Vertreter des Sturm und Drang. Goethes literarische Produktion umfasst Gedichte, Dramen, Romane sowie ästhetische, kunst- und literaturtheoretische sowie naturwissenschaftliche Schriften.



Johann Wolfgang von Goethe
geb.: 28. August 1749 in Frankfurt/Main;
gest.: 22. März 1832 in Weimar.

LESERGEDICHT

Ein hintergründiges Spiel

Zwei Nullen und die 1, die wollen spielen.
Jeder tut auf den anderen schielen.
Wer fängt jetzt an?
Eine Null stellt sich vorne dran.
Die zweite folgt ihr auf den Fuß.
So kommt die 1 halt erst zum Schluß.

Nein, wir wollen tanzen und uns drehen,
also tut eine Null ganz hinten stehn.

Doch zu unser aller Schreck,
die andre Null will vorn nicht weg.
Auf einmal kommt ein Komma ganz gschwind
wie ein kleiner Wirbelwind.
Es setzt sich einfach vor die 1,
und wir sehn,
gibt's einen Wert dann von 0,10.

Sie stammen von der Familie Euro und Cent.
Der Mensch ganz furchtbar nach ihnen rennt!
Ihre Vorfahren hießen Pfennig und Mark.
Doch als Letztere starb,
war der Pfennig auch nichts mehr wert.
Niemand hat sich mehr um ihn geschert.

Doch ach, das Komma, der schlaue Teufel,
macht kleine oder große Häufel.
Die zwei Nullen schiebt es her und hin.
Wie bringen sie den größten Gewinn?
Doch diese mögen das Komma nicht.
Das ganze Spiel hat mehr Gewicht,
wenn sie hinter die 1 sich stellen.
So kommt die Hundert auf sanften Wellen
zu einem der Bedürftigen hin.
Das bringt für ihn einen freudigen Gewinn...!

Elisabeth Goth, die früher als Krankenschwester tätig war, hat ihre dichterische Ader vom Vater geerbt. Das oben veröffentlichte Gedicht hat die 77-jährige Münchnerin erst vor wenigen Wochen geschrieben.



Elisabeth Goth
geb.: 1938.

MACHEN SIE MIT!

Wir veröffentlichen an dieser Stelle jede Woche ein Lesergedicht. Schicken Sie uns Ihre Verse mit Ihrem Foto, einem kurzen Lebenslauf und Adresse an: Münchner Merkur, Journal-Redaktion, Paul-Heyse-Straße 2-4, 80336 München